Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 34 (1977)
Heft: 9

Artikel: Fragliche Kurerfolge
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-553752

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um so mehr werden wir uns bewusst, wie schwierig es in Spitälern und Kliniken ist, Infektionen zu verhüten.

Vorbeugende Einstellung auf Reisen

Ich hatte Gelegenheit in den Spitälern der Tropen sowie der sogenannten unterentwickelten Länder mit Aerzten, Bakteriologen und Virologen zu sprechen. Die Informationen, die ich dadurch erhielt, nahmen mir jegliches Vertrauen in die dortigen Verhältnisse, so dass ich mich bei allfälliger Infektionskrankheit nur in eine europäische Klinik begeben hätte. In den Laboratorien konnte ich feststellen, unter welchen Voraussetzungen teils aus Geldmangel gearbeitet werden musste. Heute begreife ich ohne weiteres, wieso dort jährlich Tausende von Menschen an den Folgen von Infektionen, die in den Krankenhäusern übertragen werden, zugrunde gehen müssen. Auch die Neben- und Nachwirkungen von Medikamenten tragen dazu bei, ebenso Ueberdosierungen von Heilmitteln oder Therapien.

Diese Feststellung veranlasste mich jeweils auf meinen Reisen, auch wenn diese in den Urwald führten, mich nicht auf jemand anders zu verlassen, sondern mich mit Naturmitteln, mit Diät, Fasten und allen möglichen Hilfeleistungen selbst zu behandeln. Bei guter Erbanlage kann man mit einer eigenen, innewohnenden Heil- und Regenerationskraft rechnen und deren Auswertung vermag vielfach mehr als medizinisches Eingreifen. Wenn man bei einer Krankheit nichts unternimmt, ist dies oft besser, als zu etwas Verkehrtem zu greifen. Zwar möchte ich niemanden davon abhalten, eine Klinik aufzusuchen, insofern dies nötig ist, möchte aber gleichzeitig doch die Gelegenheit benützen und auf Infektionsgefahren aufmerksam machen, da diese mit den bis heute üblichen Methoden und Vorstellungen noch lange nicht beseitigt sind. Eine Behandlung zu Hause, insofern man über einen eigenen, biologisch eingestellten Hausarzt verfügt, unterliegt viel weniger einem Infektionsrisiko, als dies der Fall ist, wenn man sich einer Klinik anvertraut, auch wenn diese noch so gross und modern eingerichtet ist. Man sollte auch das Einnehmen von Medikamenten nicht zur selbstverständlichen Gewohnheit werden lassen, denn man muss stets daran denken, dass man schneller etwas in den Körper hineingebracht hat, als dieses Etwas, wenn es sich nicht günstig auswirkt, wieder hinausbefördern zu können. Wenn man sich all dies überlegt, fängt man an zu begreifen, dass es weit besser wäre, für einen gesunden Körper zu sorgen, da ein solcher am ehesten abwehrfähig ist. Auf diese Weise kann man sich vor Infektionen und Medikamentvergiftungen am besten schützen und bewahren.

Fragliche Kurerfolge

An den verschiedensten Badekurorten begegnet uns immer wieder das gleiche fragwürdige Problem der Ernährung. Da man dort doch Heilung von seinen Leiden sucht, kann man nicht begreifen, dass man die Ernährung dabei völlig ausser acht lässt, obwohl man sehr gut wissen könnte, dass gerade sie an einer Krankheit, die durch Wasserkuren geheilt werden sollte, wesentlich mitbeteiligt ist. Aber noch immer scheinen Patienten, Aerzte und Kurhausbesitzer keine Ahnung zu haben, geschweige denn überzeugt zu sein, dass es grösstenteils auf unsere Ernährungsweise ankommt, ob wir gesund sind oder uns zu einer Badekur begeben müssen. Mag ein Heilwasser mit noch so vielen günstigen Aktivitäten geladen sein, kann es seine Heilkräfte doch nicht voll entfalten, wenn wir uns ernährungsmässig unrichtig einstellen. Es sollte uns logisch erscheinen, jene Nahrung zu meiden, die unsere Krankheit verursachte und sie deshalb zu fördern vermag. Auf diese Weise könnten sich die Bäder viel erfolgreicher auswirken. Viele Badende sind übergewichtig und so-

wohl das Leiden als auch der zu reichliche Fettansatz stehen im Zusammenhang mit den Fehlern in der Ernährung und der Lebensweise. Dies gilt natürlich auch für jene, die ihr Rheuma, ihre Arthritis und Gicht loswerden möchten. Täglich mögen Hunderte von Kurgästen Hilfe und Erleichterung in einem Wasser suchen, das sowohl im Sommer als auch im Winter heiss aus der Erde hervorkommt. Bestimmt ist es bereit, sein Bestes zur Heilung darzubieten, aber es ist unverständlich, dass sich selten ein Kurgast nach den Forderungen einer heilsamen Nahrung richtet. Im Gegenteil, es erscheint oft wie ein Hohn, dass man glaubt, ohne jeglichen Verzicht auf verschiedene ungesunde Genüsse mit täglich nur einer kurzen Badedauer seine Gesundheit wieder erlangen zu können.

Warum nicht masshalten?

Zugegeben, es ist nicht so leicht, die Menschen, selbst nicht einmal Kranke zur Vernunft zu bringen. Da sie aber nicht selbst einsehen lernen, dass sie als menschliche Ganzheit auch den ganzen Organismus mit all seinen verschiedenen gesundheitlichen Forderungen berücksichtigen sollten, wäre es doch schliesslich angebracht, dass ärztliche Richtlinien Weisungen zum Masshalten geben würden. Ebenso sollte sich die Kost eines Kurbetriebes nicht auf kulinarische Genüsse, sondern lediglich auf eine schmackhafte Heilnahrung mit unverkünstelten und unentwerteten Naturerzeugnissen einstellen. Solch ein Vorgehen würde die ehrliche Absicht, wirklich helfen zu wollen, bekunden. Ob dieserhalb die Gäste abziehen würden, bleibt dahingestellt. Jene, die Verständnis für gesunde Heilnahrung haben, würden bestimmt erfreut bleiben, vollauf befriedigt, zu wissen, dass nun die Ernährungsweise nicht mehr im Widerspruch zur Badekur als solcher steht. Wenn ich nun diese Hinweise zur Sprache brachte, dann, weil sie erfahrungsgemäss dringend notwendig sind. Wie sich ein üppiger Speisezettel im Kurhotel anspornend auswirkt, konnte ich kürzlich feststellen, als ich ein Ehepaar mittleren Alters beim Essen beobachtete. Das Voressen bestand aus Schnecken, worauf eine riesige Platte mit Fleisch und allerlei Spezialitäten folgte. Alles wurde kräftig mit Wein begossen, und obwohl der Käse nicht ausblieb, folgte als Krone der Mahlzeit noch ein üppiges, süsses Dessert mit Kaffee. Wenn man bedenkt, dass auch noch Suppe und Salate geboten wurden, dann begreift man kaum, wie dies alles in ein und demselben Magen Platz finden konnte. Warum schlemmern, wenn ein einfaches, gesundes Gericht genügt, um den Hunger zu stillen? Wie üblich folgt nach solchen Mahlzeiten auch noch der Zigarettengenuss, weil dies anscheinend zur besseren Verdauung dienen soll. Mag auch das heilsame Wasser einer sicherlich gute Wirkung besitzen, ist dennoch fraglich, ob Leute, die im Essen, Trinken und anderen Genüssen nicht masshalten, ihre arthritischen Schmerzen wirklich loswerden können? Mag sein, dass man die akuten Beschwerden mit Cortison in Schach zu halten sucht, aber was ist damit schon erreicht? Bestimmt keine wirkliche Heilung im wahren Sinne des Wortes, denn durch solcherlei Voraussetzungen lässt sie sich niemals erreichen, noch auch erzwingen.

Vernunft oder Narretei?

Das ganze Gebaren kommt mir wie eine Narretei vor. Spannt jemand ein gutes Pferd an einen Wagen, der im Schmutz und Schlamm stecken geblieben ist? Wird es ihm gelingen, das Gefährt herauszuziehen, wenn auf der anderen Seite zwei Ochsen als Gegengespann eingesetzt wurden? Das arme Pferd kann sich noch so sehr bemühen, es wird den Wagen nicht aus seiner misslichen Lage herausbringen können. Das ist die Veranschaulichung jener Kurgäste, denen die Badekur Erfolg verheisst, während doch die Ernährung und sonstige Lebensweise den hindernden Umständen gleichen, die den Wagen seinem Geschick preisgeben, weil sie ihn nicht befreien können.

Die soeben geschilderten Kurgäste sind günstig für die Aerzte und Apotheker, und

zwar als Dauerkunden. Auch der Kurbetrieb kann damit rechnen, dass sie kein Jahr ausbleiben werden. Wir können uns mitsamt dem Arzt täuschen, aber niemals die Naturgesetze. Missachten wir sie, dann ernten wir die Leiden, die daraus entstehen, beachten wir sie hingegen sorgfältig, dann können wir manche Schwierigkeiten überbrücken und zur Heilung und Gesundung wesentlich beitragen.

Vom Versagen der Körperzelle

Jede Körperzelle von Mensch und Tier ist ein Wunderwerk göttlicher Gestaltungskraft. Aus Beobachtungen und Schlussfolgerungen können wir wahrnehmen, dass jede Körperzelle eine gewisse Autonomie aufweist. Dieses Wort, das vielen fremd sein mag, bedeutet Selbständigkeit. Eigentlich gleicht jede Körperzelle einem gut programmierten Computer, weil sie darüber verfügen kann, was aufgenommen und was abgegeben werden soll. Es handelt sich hierbei um eine Funktion, die wir den Zellstoffwechsel nennen. Wie dieser Vorgang sich genau abwickelt, können wir höchstens ahnen. Vermutungen und Behauptungen der Wissenschaft geben bekannt, dass der Zellstoffwechsel nach dem Gesetz des Ausgleichs, demnach also der Osmose, vor sich gehe, doch stimmt diese Annahme nicht. Das kann man durch die verschiedenartige Aufnahme von Stoffen durch die einzelnen Zellen beweisen, nimmt doch beispielsweise eine Muskelzelle andere Stoffe auf als eine Gehirnzelle. Es lässt sich demnach nicht in Abrede stellen, dass der Zellstoffwechsel jeder einzelnen Zellenart im Körper sehr unterschiedlich ist. Die forschende Wissenschaft kann sich daher für die Zukunft die Aufgabe stellen, dieses Geheimnis zu erforschen und zu lüften.

Der Aufbau einer Zelle

Die strukturelle Grundlage im Zellaufbau ist bei den verschiedenen Körperzellen ähnlich. Am wesentlichsten und wichtigsten ist bei der Zelle der Zellkern. Von ihm aus scheinen die Impulse auszugehen, die den Zellstoffwechsel dirigieren, regeln und leiten. Die interessanteste Zelle ist die Keimzelle. In ihr findet sich alles programmiert vor, was später als sogenannte Erbanlage mit all den sichtbaren und unsichtbaren Eigenarten, Talenten und Fähigkeiten für das neugeschaffene Leben zum Ausdruck kommt. Das Ei ist das beste Beispiel, um bildlich zu veranschaulichen, wie jede Zelle im Aufbau arbeitet und in der Struktur beschaffen ist. Der wertvolle Zellkern lässt sich mit dem Eigelb vergleichen. In ihm ist unsichtbar enthalten, ob es sich um ein Huhn, um einen Pfauen, einen Truthahn oder ein anderes Federvieh handelt, das sich da entwickeln soll. Selbst das schöne Kleid eines Pfauen mit der eigenartigen Struktur der Federn ist bereits im Eigelb eines Pfaueneies festgelegt. Wir können uns ein solch rätselhaftes Wunder nicht erklären, nur staunen können wir darüber, dass dies vor Jahrtausenden programmiert worden ist und noch immer gleich vollkommen zur Verwirklichung gelangt. Die Eierschale kann mit der Zellhaut jeder Zelle verglichen werden. Sie ist je nach der Notwendigkeit fest oder elastisch geschaffen worden. In osmotischem Sinne kann sie Stoffe durchlassen oder fernhalten, wobei es sich um ein neues Geheimnis für die überraschten Forscher handelt.

Zwischen der Schale oder Zellhaut und dem Zellkern befindet sich beim Ei das Eiklar, das beim Erhitzen weiss koaguliert, so dass man dieses fälschlicherweise als Eiweiss bezeichnet. Dieses Eiklar ist in jeder Zelle als eine Nährflüssigkeit unter dem Namen Tigroid vertreten. Das steht dem Zellkern optimal gewissermassen als Amme zur Verfügung.

Allmähliches Versagen

Bei richtiger Ernährung von Mensch und Tier ist alles, was die Zelle braucht, im weissen und roten Blutstrom, also in der Lymphe und im Blut voll enthalten. Wenn dem so ist, kann auch die Zelle leistungs-